

geschieden inmitten der geräuschvollen des Lebens erheben. Da der Kirchhof zugleich einen Verbindungsabschnitt zwischen mehreren belebten Stadttheilen bildet, und Fußgängern als Durchgang dient, so ist er auf dem Hauptwege auch nicht unbelebt. Im ersten Augenblicke dürfte dies störend erscheinen; allein bei der ernsten, gesammelten Sitte, die nichts zulassen würde, was dem Ernst und der Sammlung, die der Ort gebietet, irgend zuwider wäre, verträgt sich diese unmittelbare Berührung des Lebens mit der Stätte des Todes sehr wohl, und verleiht ihr im Gegentheil etwas Freundliches, giebt ihr den Reiz einer wohlthuenden Gewohnheit, die sich dem täglichen, zerstreuenden Treiben des Daseins natürlich anschließt, sie wohlthuend mildert. Es hatte für mich etwas ungemein Ansprechendes, die Wandelnden still, aber doch ohne Absicht des Verweilens, durch das Gefilde der Gräber hingehen zu sehen, ohne jenen Schauer vor ihrer Berührung, der uns (man entsinne sich aus dem ersten Bande unseres Besuches in St. Germain) bei dem großen französischen Könige, bei Ludwig dem Vierzehnten, so klein, so kläglich erschien! Es ist ganz wohlthuend, wenn man dienende Mädchen mit ihren Körben am Arm, Mütter von einem Kinde begleitet, Männer mit den Zeichen einer Geschäftsthätigkeit, etwa ein Buch oder Papiere diesen Pfad wandeln sieht, der mitten in den Angelegenheiten des irdischen Lebens an die Nichtigkeit desselben erinnert, an die Vergänglichkeit seiner Gaben, seiner Freuden und Leiden, und wenn man sieht, daß diese Erinnerung von den Vorübergehenden empfunden wird. Man gewahrt dies wirklich an der Haltung, vernimmt es aus den Gesprächen. Niemand wird hier ein lautes Wort, einen Ruf hören lassen, oder gar ein leichtsinniges Lachen. Im Gegentheil, indem die Mutter mit